

LUPFIG UND SCHERZ		Hans Vogel
GESCHICHTE, GESCHICHTEN – VON DEN URGESCHICHTLICHEN ANFÄNGEN BIS ZUM ZUSAMMENSCHLUSS		
AUS DER WERKSTATT DES		Nr. 6
CHRONISTEN		

Zu Fuss

Die Füsse waren über den grössten Teil der Weltgeschichte das wichtigste Verkehrsmittel des Menschen, auch in Scherz und Lupfig. Bis zum Bau der Eisenbahnlinien ab 1850 war die grosse Mehrheit der Bevölkerung ausschliesslich zu Fuss unterwegs. Wenn man des Viehzählugen Glauben schenken will, gab es in Lupfig und Scherz kaum Pferde und nur wenige Zugochsen. Später betrieben Fuhrhalter in Lupfig Droschken und Chaisen, deren Preise durch den Gemeinderat festgelegt wurden. Fahrräder verbreiteten sich erst ab 1900.

Aber bis zum Bau der Eisenbahnen und der Einführung der Reisepost galt wohl, dass, wer ohne grössere Lasten unterwegs war, dies auf Schusters Rappen tat – und nicht zu selten:

Selbst in den Zeiten der Berner Herrschaft, als die regionalen Märkte an Bedeutung gewannen, konnten sich viele Bauern und ihre Familien nicht einfach darauf beschränken, sich im eigenen Dorf und den eigenen Feldern zu bewegen. Zwar war man zum grossen Teil Selbstversorger, doch eben nicht ganz, und der Gang zum Markt in Brugg, Mellingen oder allenfalls Bremgarten war wichtig – und gelegentlich auch vergnüglich, wie uns die Geschichte der im Jahre 1686 beschwipst auf dem Rückweg liegen gebliebenen Frau Amtsuntervogt Rey aus Scherz zeigte. Auch sie war zu Fuss unterwegs.

Die Wege wurden bis zur Verbreitung von Kutschen und Fuhrwerken unter der einfachen Bevölkerung auffallend häufig über Anhöhen statt entlang der Ebenen und damit gelegentlich steil angelegt. So etwa die Verbindungen von Scherz über die Höli nach Lupfig, durch den Wald nach Holderbank und über den Tannhübel nach Hausen. Für den Fussgänger ist es eben wichtig, trockene Füsse zu behalten, und für einen kürzeren Weg nimmt er die Überwindung von Höhenmetern in Kauf. Aber selbst

wenn die Bauern und ihre Familien sich im eigenen Gemeindebann bewegten, waren die Wege auf die Felder und in den Forst lang und die Lasten schwer, die es hin und her zu tragen oder mit ungeladenen Handkarren zu transportieren galt. Zugtiere hatten nur die vermögendere Bauern und Traktoren verbreiteten sich erst ab dem Zweiten Weltkrieg.

Ab dem späten 18. Jahrhundert bot auch die Heimindustrie mitunter Grund, lange Fusswege auf sich zu nehmen: So umfassten die Arbeitsgeräte des Lupfiger Landwirts Gottlieb Leutwyler, Vater der Sonntagsschullehrerin Lisette, nicht nur die üblichen bäuerlichen Utensilien: In der Stube standen wie bei vielen hiesigen Bauern des 19. Jahrhunderts zwei Webstühle, mit denen die ganze Familie für die regionale Textilindustrie Leinen wob. Der Vater von vier Kindern aber hatte den Ehrgeiz, auch auf eigene Rechnung zu arbeiten, damit die Heimwerkerei etwas mehr für die Familie abwerfe. So machte er sich angeblich alle paar Tage in aller Herrgottsfrühe zu Fuss auf, um seine zu Ballen gebundenen Leinentücher bis ins Bernbiet zu verkaufen.

Die Tatsachen, dass die Industrialisierung im Aargau vor allem in den Städten und entlang den Wasserläufen entstand, führte dazu, dass die nun zahlreicher werdenden Industriearbeiter der ländlichen Gebiete wie dem Birrfeld sich zu Fuss und ab etwa 1900 auch mit dem Fahrrad auf den Weg zur Arbeit machten. Jene aus Scherz und Lupfig vor allem über den Tannhübel und Hausen in die Industriebetriebe von Brugg und Windisch. Auf dem Weg über den Tannhübel bot knapp vor dem Dorfeingang Hausen eine Schenke den vorbeieilenden Arbeitern einen schnellen Schnaps an. Die Gläser pflegten auf den Fenstersimsen zu stehen. Später führte ihr Fussweg zu den Bahnhöfen in Lupfig und Birr oder jener der Scherzer nach Schinznach Bad. Noch 1943 wurde aus der Mitte der Scherzer Gemeindeversammlung gewünscht, dass der Lettenweg früher gepflügt werden soll, weil der «grösste Teil der Bevölkerung» zur Arbeit frühmorgens zum Bahnhof Schinznach Bad gehe.

Oft waren die Kinder gehalten, sich zur Mittagszeit mit der Verpflegung auf dem Weg zu den Vätern aufs Feld oder gar zu deren Arbeitsplätzen in Brugg oder Windisch zu machen. Manchmal trafen sich Kinder und Väter auf halbem Weg. Und alle marschierten Sonntag um Sonntag, Feiertag um Feiertag zu den Gottesdiensten nach Birr.

Die begabteren Schulkinder Lupfigs und Scherz' waren lange Zeit wohl auch die konditionsstärkeren: Bis zur Verbreitung des Fahrrades besuchte man die Bezirksschulen in Brugg oder Schinznach Dorf zu Fuss, im letzteren Falle bis zum Bau der Aarebrücke 1915 unterbrochen durch eine Flussübersetzung per Fähre in Schinznach Bad, die vom Schuster Paule betrieben wurde.

In loser Folge berichtet an dieser Stelle der Autor der Anfang 2023 erscheinenden Ortsgeschichte «Lupfig, Scherz – Geschichte, Geschichten» aus seiner Arbeit. Alle Folgen: www.lupfig/portrait/chronik